vinetur

CFTC-Chef ordnet Prüfung von Aluminium-Referenzpreisen für US-Hersteller an

Michael S. Selig zufolge zahlen US-Käufer im geltenden System rund 75 % mehr als den reinen LME-Referenzpreis

Samstag, 14. November 2026



Der Vorsitzende der Commodity Futures Trading Commission (CFTC) erklärte am Freitag, dem 13. November, er habe Mitarbeiter der Behörde angewiesen, die Aluminium-Preisreferenzen zu prüfen, die von US-Herstellern genutzt werden. Dazu

gehöre auch das Referenzpreissystem, das mitbestimmt, wie viel Brauereien und Dosenhersteller in den USA für das Metall zahlen.

Bei der jährlichen Mitgliederversammlung des Beer Institute in Washington sagte CFTC-Vorsitzender Michael S. Selig, sein Team für globale Märkte werde die aktuellen Preismechanismen untersuchen und „konkrete Reformoptionen“ erarbeiten, um US-Märkte und Hersteller zu schützen. Die Prüfung habe für ihn als Vorsitzenden Priorität. Zu Beginn seiner Rede merkte er jedoch auch an, dass die von ihm geäußerten Ansichten seine eigenen seien und nicht unbedingt die der gesamten Kommission widerspiegelten.

Das Thema ist für die Getränkeindustrie relevant, weil Aluminium ein zentraler Rohstoff für Dosen ist und Änderungen bei Referenzpreisen oder Absicherungsinstrumenten beeinflussen könnten, wie Brauereien und Verpackungslieferanten Kostenschwankungen steuern. Bessere Möglichkeiten, sich gegen Aluminiumpreisrisiken abzusichern, könnten für mehr Planungssicherheit bei den Verpackungskosten sorgen – ein wichtiger Faktor für Bierhersteller und andere Getränkeunternehmen, die auf Dosen angewiesen sind.

Selig konzentrierte sich auf die Differenz zwischen dem globalen Aluminium-Referenzpreis der London Metal Exchange und dem Preis, den US-Käufer bei Lieferung zahlen. Der LME-Kontrakt sei weiterhin eine wichtige globale Referenz, erklärte er. Seine „günstigste Lieferoption“-Struktur könne jedoch eher den Lieferort mit den niedrigsten Kosten unter den zugelassenen Lieferorten abbilden als die tatsächlichen Angebots- und Nachfragebedingungen oder die gesamten Lieferkosten für US-Hersteller.

Für US-Käufer sei der LME-Preis nur ein Teil der Kosten, sagte er. Hinzu komme üblicherweise ein als Midwest-Prämie bezeichneter Aufschlag für die Lieferung in die Vereinigten Staaten. Diese von S&P Global ermittelte Prämie mache einen wachsenden Anteil der Aluminiumkosten für Abnehmer im Inland aus, so Selig.

Den von ihm angeführten Zahlen von S&P Global Commodity Insights zufolge liegt die Midwest-Prämie bei etwa 1,10 US-Dollar pro Pfund, während der LME-Referenzpreis bei rund 1,40 US-Dollar pro Pfund liegt. Zusammen ergibt das einen Gesamtpreis in den

USA von etwa 2,50 US-Dollar pro Pfund – rund 75 % mehr als der reine Referenzpreis.

Diese Struktur könne dazu führen, dass US-Hersteller Preise zahlten, die nicht zu ihren tatsächlichen Lieferketten passten, sagte Selig. Aluminium aus Ländern wie Kanada oder den Vereinigten Arabischen Emiraten werde nicht zwangsläufig über die Orte transportiert, die die Mechanismen globaler Referenzpreise nahelegten. Zudem bilde eine standardisierte Prämie Unterschiede bei Transportkosten oder der Zollbehandlung einzelner Lieferungen möglicherweise nicht ab.

Diese Diskrepanz sei besonders für Bierhersteller relevant, die große Mengen an Aluminiumverpackungen verwenden, sagte er. Seine Äußerungen legen nahe, dass die Behörde nicht den Aluminiumpreis selbst in den Blick nimmt – diesen legt die CFTC nicht fest –, sondern prüft, ob die Marktinfrastruktur für Preisbildung und Absicherung den Bedürfnissen gewerblicher Nutzer in den USA gerecht wird.

Die CFTC beaufsichtigt die Derivatemärkte. Eine Frage, die es zu prüfen gelte, sei, ob zusätzliche, in den USA angesiedelte Aluminiumkontrakte die inländische Preisfindung verbessern und Unternehmen wirksamere Absicherungsmöglichkeiten bieten könnten, sagte Selig. Ein neuer Kontrakt allein reiche jedoch nicht aus: Damit eine Referenz brauchbar sei, brauche es Liquidität und eine breite Beteiligung von Produzenten, Verbrauchern und anderen Marktteilnehmern.

Als Vergleich verwies er auf die jüngsten Gespräche der CFTC mit der Agrarwirtschaft, bei denen die Behörde Beratungsgespräche und Konferenzen wieder aufgenommen hat, um direkt von Nutzern der Terminmärkte zu hören. Mit Industriemetallen, darunter Aluminium, wolle Selig ebenso verfahren.

In der Rede wurden weder ein formeller Regelungsvorschlag noch ein Zeitplan oder ein konkretes Kontraktmodell angekündigt. Stattdessen stellte Selig die Initiative als Einladung an die Branchenakteure dar, mit der Behörde zusammenzuarbeiten, während die Mitarbeiter mögliche Änderungen prüfen.

Außerdem sagte er, die Kommission solle die Rolle von recyceltem Aluminium berücksichtigen. Das ist für Getränkeverpackungen besonders relevant, weil gebrauchte Dosen zu Rohstoff für neue Dosen verarbeitet werden können. Recyceltes

Aluminium sei ein wichtiger Teil der inländischen Lieferkette und erfordere in der Regel weniger Energie als die Herstellung von Primäraluminium aus Erz, sagte Selig. Schrott sei jedoch nicht für jede Anwendung ein vollwertiger Ersatz und verursache weiterhin Kosten für Sammlung, Sortierung, Verarbeitung und Transport.

Eines seiner Ziele sei es, den Derivatemarkt zu stärken, indem gemeinsam mit Branchenvertretern eine Marktstruktur speziell für recyceltes Aluminium entwickelt werde, sagte Selig. Bessere Instrumente zum Risikomanagement würden zwar nicht alle Probleme der Lieferkette lösen, könnten Unternehmen aber dabei helfen, Preisrisiken zu steuern und Investitionsentscheidungen mit größerer Sicherheit zu treffen.

Dieser Aspekt könnte für die gesamte Getränkelieferkette bedeutsam sein. Ein Dosenhersteller mit besseren Absicherungsinstrumenten könnte die Produktion effizienter planen, während Recycler Investitionen verlässlicher bewerten könnten. Brauereien wiederum könnten mit besser vorhersehbaren Verpackungskosten rechnen. Selig betonte jedoch, dass solche Ergebnisse nicht allein durch die Einführung eines neuen Kontrakts garantiert seien.

Neben den Aluminium-Referenzpreisen sprach Selig auch über Tokenisierung und eine auf Blockchain basierende Marktinfrastruktur. Die CFTC prüfe, wie die Tokenisierung realer Vermögenswerte Reibungsverluste bei der Lagerhaltung und der Verwaltung von Sicherheiten verringern könnte. Seiner Ansicht nach könnten flexibler anpassbare Losgrößen, schnellere Abwicklungen und prüfbare Lagerscheinsysteme für manche Marktteilnehmer die Kosten senken. Eine konkrete Initiative zur Lagerhaltung von Aluminium kündigte er nicht an, sagte aber, die Kommission wolle die Branche in die Weiterentwicklung der Technologie einbeziehen.

Selig ordnete die Prüfung des Aluminiummarkts in eine umfassendere politische Argumentation ein, die auf eine Stärkung der US-Industrie und eine geringere Abhängigkeit von ausländischen Märkten bei der Preisfindung abzielt. Die Vereinigten Staaten verfügten über tiefe Finanzmärkte und Erfahrung mit der Entwicklung von Derivaten für gewerbliche Endnutzer, sagte er. Zugleich stellte er infrage, ob US-Unternehmen mehr Möglichkeiten haben sollten, den Preis für im Inland geliefertes

Aluminium zu ermitteln und abzusichern.

Aus der Rede ging nicht hervor, dass die CFTC bestehende globale Referenzpreise ersetzen oder direkt in die Preisbildung für physisches Aluminium eingreifen will. Die Aufgabe der Behörde bestehe vielmehr darin, die Integrität der Märkte zu wahren, den Wettbewerb zu fördern und sicherzustellen, dass Vorschriften Innovationen an den Derivatemärkten nicht unnötig behindern, sagte Selig.

Für Brauereien und andere Getränkeunternehmen bedeutet die Rede zunächst, dass eine Bundesmarktaufsicht die Referenzpreisstruktur hinter den Kosten für Dosen genauer unter die Lupe nehmen will. Ob daraus ein neuer US-Aluminiumkontrakt, ein Absicherungsinstrument für recyceltes Aluminium oder andere Marktänderungen hervorgehen, hängt von der Analyse der Mitarbeiter und der Beteiligung der Branche ab. Selig zufolge soll dieser Prozess nun beginnen.